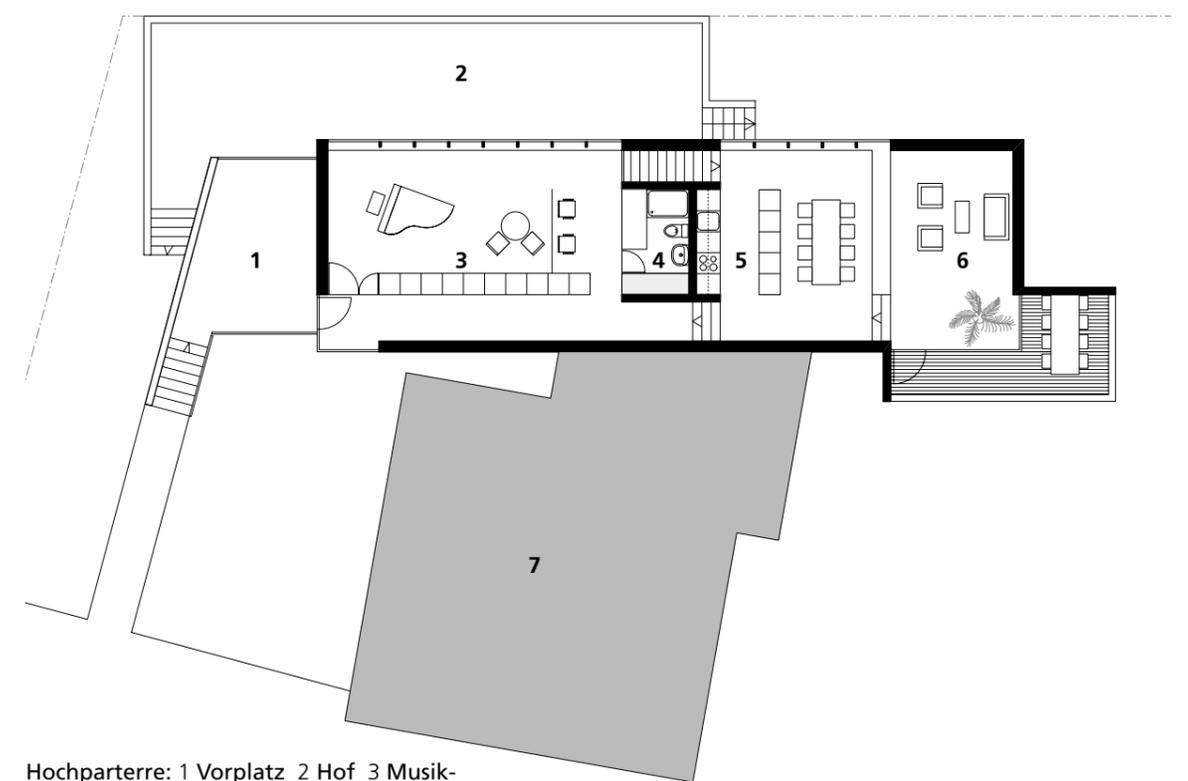




# Kompakter Körper mit lichter Struktur

An einem Ort, der eigentlich schon gebaut schien, haben die beiden Architekten Hanspeter Lüthi und Andi Schmid einen hölzernen Lichtkörper errichtet. Der Erweiterungsbau an einem Mehrfamilienhaus aus den dreissiger Jahren steht in einem Aussenquartier von Luzern. Mit seinem spannenden Innenleben und den raffinierten Aussenbezügen ist er für den einen der beiden Architekten und seine Familie zum hochgeschätzten Wohnort geworden.

Kommunikative Eingangszone oder introvertierter Hof: Die mit Betonelementen gestalteten Aussenräume binden den Anbau gekonnt in die Umgebung ein.



Hochparterre: 1 Vorplatz 2 Hof 3 Musikzimmer 4 WC mit Dusche 5 Küche 6 Essen/Wohnen 7 bestehendes Haus



Lichtspiel der Holzlamellen (links); Blick in die zum Hof gelegenen Schlafräume. (rechts)

**Tagsüber erzeugen die Holzlamellen zusammen mit dem einfallenden Sonnenlicht wunderschöne Schattenspiele. In der Nacht leuchten die bei Tageslicht unsichtbaren Fenster nach aussen und verleihen dem Baukörper je nach Beleuchtungssituation ein anderes Gesicht.**

TEXT: JUTTA GLANZMANN  
FOTOS: HANNES HENZ (7), LÜTHI+SCHMID (5)

Vorwiegend schaut der hölzerne Anbau um die Ecke des dunklen, chaletähnlichen Wohnhauses, das am Rand von Luzern liegt. Inmitten all der zwei- bis dreigeschossigen Einfamilienhäuser mit ihren schmucken Giebeldächern wirkt der langgezogene, einfache Kubus ein wenig wie ein übergrösses, von einem Kind liegengelassenes Holzklötzchen. Doch der spontan gewonnene Eindruck täuscht: So selbstverständlich der Anbau heute seinen Platz im ursprünglichen Ensemble der Häuser einnimmt, der Weg dazu war alles andere als ein Kinderspiel.

Die heutigen Bewohner, der Architekt Andi Schmid und seine Frau, die Musikerin Franziska Meyer, hatten zuvor in einer kleinen Altbauwohnung mitten in der Stadt Luzern gewohnt. «Solange wir zu zweit waren, fühlten wir uns eigentlich ganz wohl. Mit dem Nachwuchs, der sich ankündigte, kam dann aber der Wunsch nach einer grösseren Wohnung», erzählt Andi Schmid. Das Wohnhaus der Eltern lag da eigentlich gerade richtig: in einem ruhigen, kinderfreundlichen Aussenquartier und doch nicht allzu weit vom Zentrum entfernt, «Doch

ein Umbau oder Neubau kam für uns nicht in Frage, da meine Mutter im Parterre des Hauses wohnt. Also mussten wir nach einer anderen Lösung suchen.» Erste Abklärungen bei den Baubehörden ergaben jedoch, dass der bestehende Gestaltungsplan keine Anbauten zulies. Eine Revision war zwar im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Also hiess es zunächst mal geduldig abwarten. Dies hielt die Architekten Lüthi und Schmid jedoch nicht davon ab, erste Projektstudien zu verfassen. Nachdem der neue Bebauungsplan dann im Frühjahr 1997 in Kraft getreten war, stand der Verwirklichung des Bauvorhabnes eigentlich nichts mehr im Wege.

**Variables Lichtspiel bei Tag und Nacht.** «So problemlos, wie wir zunächst glaubten, ging es dann allerdings trotzdem nicht voran», berichtet Andi Schmid weiter, «denn uns schwebte eigentlich ein mit Profilit verkleideter Baukörper vor.» Dieses leicht durchscheinende, gläserne Material war den Besitzern der unmittelbar an das Grundstück angrenzenden Wohnhäuser aber zuviel, worauf man sich auf die jetzt realisierte Fassade aus Holz einigte. Mit



Von der offen gestalteten Küche in hellem Ahornholz fällt der Blick zurück ins Musikzimmer und geht gleichzeitig zu den privaten Räumen im Untergeschoss.



Dunkle Eiche, heller Ahorn und blauer Linoleum prägen die Raumatmosphäre.

Dadurch, dass jedes Zimmer über mindestens ein lamellenloses Fenster verfügt, öffnet sich der nach innen gerichtete Baukörper immer wieder überraschend nach aussen. Die manchmal fast mystisch anmutende Lichtstimmung im Innern wird damit spannungsvoll aufgebrochen.

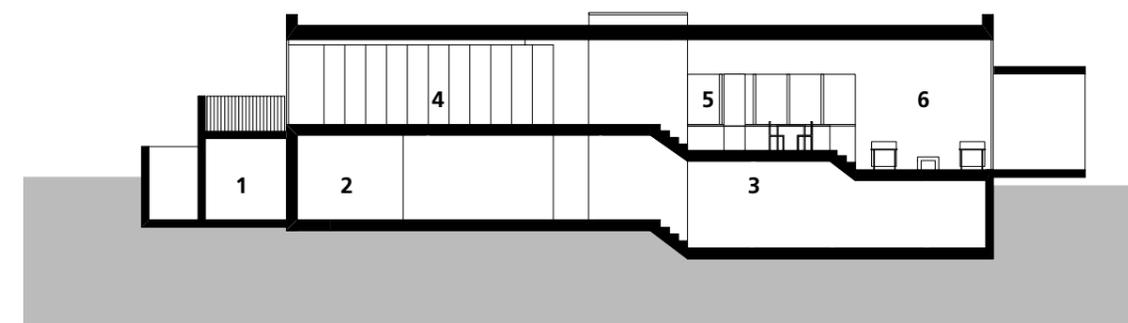
den rohbelassenen Lamellen aus Douglasie, die zum Teil vor den eigentlichen Fenstern durchlaufen, konnte die gewünschte Intimität gegenüber den relativ nah gelegenen Nachbargebäuden ebenfalls erreicht werden. «Im nachhinein sind wir mit der gewählten Lösung sehr zufrieden», meint Franziska Meyer und schwärmt vom wunderschönen Schattenspiel, das sich ergibt, wenn das Sonnenlicht durch die Lamellen ins Innere des Hauses fällt. Umgekehrt leuchten in der Nacht die einzelnen Zimmer nach aussen. Der Holzkörper, der am Tag stark introvertiert wirkt, öffnet sich dann seiner Umgebung, und je nach Beleuchtungssituation im Innern zeigt sich aussen ein anderes Gesicht.

**Räumliche Vielschichtigkeit und gezielte Durch- und Ausblicke.** Im Innern des Baukörpers entsteht durch die Holzlamellen eine ganz besondere Raumatmosphäre, die Ruhe und Geborgenheit ausstrahlt. Die mitunter fast mystische Lichtstimmung wird aber immer wieder spannungsvoll aufgebrochen, indem jeder Raum über mindestens ein lamellenloses Fenster verfügt und der Blick damit jeweils bewusst nach aussen gelenkt

wird. Geschickt haben die Architekten auch die innenräumliche Situation gelöst: Da das äussere Volumen aufgrund der minimalen Grundstücksabmessungen praktisch vorgegeben war, entwickelten sie ein um so spannungsreicheres Innenleben, das gekonnt mit dem Aussenraum verbunden ist. Auf vier verschiedenen Niveaus gruppiert sich ein eigentliches Raumgefüge um einen rohbelassenen Betonkern, der Dusche und Badezimmer sowie eine zum Wohnraum hin offene Küche enthält. Schön sind Blickverbindungen, die sich aufgrund der gewählten räumlichen Struktur immer wieder ergeben: Egal, wo man sich im Haus gerade aufhält, die anderen Räume sind immer auf irgendeine Art präsent. Einzig die Schlafräume im Untergeschoss sind etwas intimer gestaltet und können bei Bedarf ganz geschlossen werden. Dieser Privatheit entspricht auch der zugehörige Aussenbereich: ein in sich gekehrter Innenhof, der gegenüber dem gewachsenen Terrain leicht abgesenkt ist und von einer Betonmauer eingefasst wird. Ganz anders präsentiert sich da der Aussenraum vor dem Wohn- und Essbereich: Durch ein oben, seitlich



Ungefiltert fällt das Sonnenlicht in den Wohnraum, der durch die raumhohe Verglasung seine Fortsetzung im Freien findet.



Hochparterre: 1 Geräte 2 Schlafen 3 Keller  
4 Gang 5 Küche 6 Wohnen



In Küche und Bad ist die Materialität des rohen Betons sprübar geblieben.

Da das äussere Volumen praktisch vorgegeben war, entwickelten die Architekten ein um so spannungsreicheres Innenleben: Auf verschiedenen Niveaus gruppiert sich ein eigentliches Raumgefüge um einen rohbelassenen Betonkern, der Bad, Dusche sowie eine offene Küche beherbergt.

und unten gefasstes Betonelement, das als geschützter Sitzplatz dient, tritt man in den nach Süden orientierten Garten, der sich zum ursprünglichen Wohnhaus öffnet und von beiden Hausparteien genutzt wird.

**Distanz und Nähe.** Der Anbau in Luzern zeigt, wie an einem Ort, der eigentlich schon fertiggebaut schien, ein neues Stück Architektur entstehen kann. Trotz der begrenzten äusseren Raumverhältnisse ist es den Architekten gelungen, einen Ort mit hoher architektonischer Qualität zu schaffen. Die Suche nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen dem Wunsch nach Privatheit und der Öffnung zur unmittelbaren Umgebung wurde dabei zum eigentlichen Thema des Hauses. Entstanden ist ein hölzerner Lichtkörper, der sich sowohl durch seine kubische Form als auch durch die Lamellenstruktur der Aussenverkleidung eigenständig von seiner Umgebung abhebt, gleichzeitig aber auch immer wieder die Verbindung mit ihr sucht. Dass sich unter dem hölzernen Kleid eine Tragkonstruktion aus Holz verbirgt, ist zwar nicht zwingend notwendig, aber ein weiteres Zeichen konsequent durchdachter Architektur.

### Umbautelegramm

#### Ausgeführte Arbeiten:

Anbau einer Wohnung an ein Mehrfamilienhaus aus den dreissiger Jahren mit gemeinsamer Nutzung der Waschküche im Untergeschoss.

#### Materialisierung:

Tragkonstruktion: Massiver Holzbau aus Brettstapelelementen auf einem Untergeschoss aus Ortbeton.

Aussenverkleidung: Wind- und wasserdichte Haut aus einer dampfdurchlässigen Weichfaserplatte unter einer horizontalen Jalousieschalung aus sägerohem Douglasielatten.

Innenausbau: Dunkler Eichenboden (speziell gedämpft) mit massgefertigten Einbauelementen in hellem Ahornholz und rohbelassenem Betonkern.

#### Konzept und Architektur:

Hanspeter Lüthi und Andi Schmid  
Dipl.Arch. ETH/SIA/SWB  
Grimselweg 5, 6005 Luzern  
Telefon 041 360 25 40